

barn nur selten gewahr. Die gesteigerte Mobilität, der Aufbruch Europas über seine alten Lebensräume und Grenzen hinaus änderte jedoch diesen Zustand seit dem 11. Jahrhundert. Nicht nur für ein paar wandernde Mönche oder Kaufleute wurde nun die Begegnung mit anderen ethnischen und linguistischen Gruppen, mit verschiedenen *gentes* und *nationes* fast zur Alltäglichkeit, sondern für immer mehr Leute von Rußland bis nach Spanien, von Island bis ins Heilige Land. Die sicherlich im Menschen vorhandene Neigung zur Ablehnung alles Fremden, die Tendenz zur kollektiven Xenophobie, welche sozusagen endemisch in ihm ruht, wurde in dieser Phase epidemisch, und diese Epidemie zeitigte alsbald chronische Folgen. Denn während sich die Menschen in Europa vermehrt begegneten, kamen sie sich trotz der gemeinsamen Religion, trotz des Latein, gerade wegen der Andersartigkeit ihrer Sitten und Gebräuche, wegen der verschiedenen Volkssprachen, wegen der Verehrung verschiedener Heiliger nicht näher. Was die Christen des Westens aufgrund der hautnahen Kontakte auf Kreuzzügen, Pilgerfahrten und an den Orten der Hohen Schulen und Bildung spontan als erste Eindrücke festhielten, fand im Lauf des 12. Jahrhunderts vielfache Bestätigung. Und bald wurden aus diesen Beobachtungen Stereotypen, die Begegnung mit dem Fremden wandelte sich von einer Individualbegegnung zu einer Typenbegegnung, wie Robert Michels es formuliert hat⁵⁹.

Diese Abgrenzung ging einher mit der Herausbildung der alteuropäischen Nationalstaaten. Sozialwissenschaftlich gesprochen könnte dies bedeuten, daß sich die Gruppenloyalität mittelalterlicher Gemeinschaften auf immer weitere Bereiche ausdehnen mußte, die „ingroup“ weitete sich von den engen Lebenskreisen des Dorfes, der Grundherrschaft, der klösterlichen familia aus auf die Stadt, auf das Territorium, die Provinz, auf das Königreich; und dieses ging nicht ohne Reibungen ab. Die Fremdstereotypen und Völkercharakteristiken des 12. und 13. Jahrhunderts wurden alsbald in die Form „pränationaler“ Stereotypen gegossen und verfestigt. Zwar sind diese Schlagworte nicht bei allen Autoren und für alle Länder die gleichen, entscheidend ist jedoch, daß sie zum Allgemeingut der europäischen Literatur in Geschichtsschreibung und Dichtung wurden. Die deutsch-französische „Erbfeindschaft“⁶⁰, die Abneigung zwischen Angelsachsen und Deutschen, der slawisch-deutsche Gegensatz⁶¹ sind hier bereits ausdrücklich vor-

⁵⁹) Robert Michels, zitiert bei Kirn (wie Anm. 28) S. 78.

⁶⁰) Dazu grundlegend Kirn (wie Anm. 28) S. 60. Ekkehard von Aura (wie Anm. 24) S. 158: ... *invidia, quae inter utrosque naturaliter quodammodo versatur*. Vgl. auch Turk (wie Anm. 28) S. 216f.

⁶¹) Kosmas von Prag schreibt in seiner vor 1125 beendeten *Chronica Boemorum* von den Deutschen: *Habeant despectui slavos et eorum linguam*, hg. von B.